

# „Die machen den Spitzensport kaputt“

Olympiasiegerin Ulrike Nasse-Meyfarth über Funktionäre, frühen Ruhm und den Zustand der deutschen Leichtathletik

*Frau Nasse-Meyfarth, 1972, München, Sie sind 16 Jahre und stehen im eigenen Land im olympischen Hochsprung-Finale. Wie erinnern Sie sich an diesen denkwürdigen Tag?*

Ich habe gesehen, wie mein Name auf der Anzeigentafel immer weiter nach oben wanderte und dachte: Was geht denn hier ab? Bei 1,90 hatte ich Bronze sicher, das war ja auch schon weit jenseits meiner bisherigen Bestleistung...

*... die bei 1,85 gestanden hatte. Genau. Und dann habe ich die 1,90 Meter im ersten Versuch gerissen. Die hatte ich ja noch nie probiert, da musste ich mich erst mal herantasten. Es gab ein Pfeifkonzert in dem proppvollen Stadion, das richtig anschwellt und mich sehr verwundert hat. Aber es hat mich nicht weiter berührt. Ich war im Flow, es lief einfach. Im zweiten Versuch habe ich die 1,90 Meter geschafft, da stand das Stadion Kopf, da war wieder alles im Lot...*

*...und Sie waren Olympiasiegerin. Dann haben sie mit 1,92 Metern die Höhe des aktuellen Weltrekords auflegen lassen. Warum haben Sie nicht einen Zentimeter drauf gepackt?*  
Das fragt jeder. Das war für mich zu hoch. Zu weit außerhalb meiner Vorstellungskraft.

*Dieser eine Zentimeter?*  
Ja. An einen neuen Weltrekord habe ich mich nicht heran getraut. Es war mir nicht geheuer, der Favoritin Gusenbauer (Ilona, Österrei-

## IM GESPRÄCH

Interview am Wochenende

*cherin, hatte den Weltrekord im Jahr zuvor aufgestellt, wurde in München mit 1,88 m Dritte, d. Red.) nun auch noch den Weltrekord zu nehmen.*

*Sie sind den Fosbury-Flop gesprungen, also mit dem Rücken zur Latte drüber geflogen. Diese Technik hatte der Amerikaner Dick Fosbury erst vier Jahre zuvor erstmals gezeigt. Wer außer Ihnen sprang noch so?*  
Bei den Frauen nur noch eine Kanadierin. Der Fosbury Flop entwickelt sich ja aus dem Schersprung weiter. Das ist der gleiche Anlauf, der gleiche Absprung, nur mit gebeugtem Knie statt mit gestrecktem. Das habe ich ganz gut hingekriegt. Aber in Europa dauerte es, bis es überall die für diese Technik nötigen Matten gab. Manchmal lag auf den Anlagen nur ein kleiner Sandhaufen, da konnte man nicht auf dem Rücken landen, ohne ihn sich zu brechen.

*Jetzt waren Sie 16 Jahre und Olympiasiegerin.*

Ja. Das war unerwartet. Und ich hatte das Gefühl, das gar nicht verdient zu haben, weil ich das nicht bewusst erarbeitet hatte. Damals trainierte ich drei, vier Einheiten pro Woche. Wie viele, beziehungsweise alle, konnte ich nicht verstehen, dass ich das erreicht habe. Es war wohl eine Talentfrage. Und eine der richtigen Technik im richtigen Augenblick. Das passiert heute nicht mehr, weil es eine bessere Technik als den Flop nicht gibt.

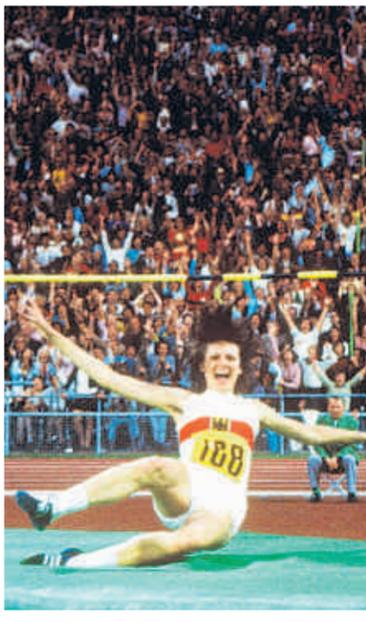
*Hat es Ihnen gefallen, plötzlich berühmt zu sein?*

Das war für mich eine eher unangenehme Erfahrung. Mit 16 konnte ich mit dem Hype nicht umgehen. Die Medien waren zwar noch nicht so breit aufgestellt wie heute. Aber die Bild-Zeitung gab es auch damals schon, und die hat mich in jeder noch so persönlichen Beziehung „begleitet“. Als ich 1984

Hall of Fame



Ulrike Nasse-Meyfarth bei ihrem Olympiasieg in München am 4. September 1972 und im Herbst 2016. Die ehemalige Weltrekordlerin äußert sich im Interview kritisch über die Rolle der Funktionäre im internationalen Spitzensport. Fotos: Rainer Dahmen, dpa



## ZUR PERSON

**Ulrike Nasse-Meyfarth**, geboren am 4. Mai 1956 in Frankfurt am Main, ehemalige Hochspringerin, Olympiasiegerin 1972 (1,92 m) und 1984 (2,02 m), ehemalige Weltrekordhalterin (1,92/2,02 /2,03 m). 2011 Aufnahme in die Hall of Fame des deutschen Sports, die Aufnahme in die Hall of Fame des Internationalen Leichtathletik-Verbandes IAAF lehnte sie 2015 wegen des Korruptionsskandals um den ehemaligen IAAF-Präsidenten Lamine Diack ab. Bei ihrem ersten Olympiasieg war sie 16 Jahre alt, damit ist sie bis heute die jüngste Olympiasiegerin aller Zeiten in einer Einzeldisziplin. Nasse ist Diplom-Sportlehrerin und arbeitet als Trainerin beim TSV Bayer 04 Leverkusen, verheiratet mit dem Kölner Anwalt Dr. Roland Nasse, zwei erwachsene Töchter. (sro)

„Hall of Fame des deutschen Sports“ – in unserer Gesprächsreihe erzählen Mitglieder dieses Zirkels in loser Folge aus ihrem Leben.

meinen Überraschungssieg von 1972 bestätigen konnte, war ich dann längst ein Medienprofi. Mein Mann allerdings weniger. Ihn lernte ich 1986 kennen, und er kriegte noch heute eine Krise, wenn er daran denkt, in einem Jahr mindestens drei Mal auf der ersten Seite der „Bild“ abgebildet gewesen zu sein als „Der Neue von Gold-Ulrike“ oder „Ulrikes drittes Gold“ bei unserer Hochzeit 1987.

*Sind Sie reich geworden Dank Ihrer Erfolge und Ihres Ruhms?*

Vor 1981 durfte man nach den IOC-Amateurstatuten ja kein Geld verdienen. Dann wurde der Paragraf abgeschafft, um Chancengleichheit der Westsportler zu den Staatsamateuren des Ostblocks

herzustellen. Ich konnte bis 1984 und auch noch nach meiner aktiven Zeit mit einigen Werbeverträgen meine sportlichen Erfolge versilbern. Aber die deutschen Gremien bedienten sich von 1981 bis 1986 ganz flott mit einem so bezeichneten Solidaritätsbeitrag. Ich musste 30 Prozent an den Leichtathletikverband, die Deutsche Sporthilfe und deren Vermarktungsgesellschaft und den Verein abgeben. Dazu gingen 20 Prozent Provision an den Manager. So blieben mir von einer Million Mark vor Einkommens- und Gewerbesteuer 500 000 übrig. Netto waren das rund 225 000 Mark. Das reichte immerhin für eine Eigentumswohnung.

*Bedauern oder beneiden Sie die heutigen Leichtathleten um die Zeit, in der sie ihren Sport betreiben?*

Beneiden nicht. Ich hatte ein tolles Sportlerleben mit allen Höhen und Tiefen, die dazu gehören. Und warum sollte man die Leichtathleten heute bedauern?

*Weil die Leichtathletik keinen so hohen Stellenwert mehr hat. Stars, wie Sie einer waren, gibt es heute aus der Leichtathletik nicht mehr.*

Ich war vielleicht ein Star, aber das wollte ich nicht sein. Ein vernünftiges und nachhaltiges Ansehen zu haben, war und ist mir wichtig. Heute gehört eine illustre Persönlichkeit dazu, um mediale Aufmerksamkeit zu haben. Sportliche Leistung allein reicht nicht. Das ist

schade. Aber die Leichtathletik ist auch nicht mehr so präsent wie früher. Dafür schütten uns die öffentlich-rechtlichen Fernsehsender mit Fußball zu. Was den Zustand der deutschen Leichtathletik angeht, so finde ich den und das Abschneiden in Rio so schlecht nicht. Es muss eben nicht immer ein Medaillenplatz sein. Aber eine persönliche Bestleistung zum Saisonhöhepunkt sollte schon sein. Doch viele unser Einzelsportler scheinen ein Nervenproblem zu haben. Gute Nerven gehören aber dazu.

*Der internationale Spitzensport im Allgemeinen und die Leichtathletik im Speziellen haben zuletzt durch Korruption auf Funktionärs-Ebene und Doping sehr gelitten. Was sagen Sie als Nachwuchstrainerin dazu?*

Davon sollte der Breiten-, Schul- und Gesundheitssport sich nicht abschrecken lassen. Das hat auch noch kein Kind davon abgehalten, bei mir im TSV Bayer 04 Leverkusen Leichtathletik zu machen. Die Kinder und ihre Eltern interessiert doch nicht, was bei den Funktionären der Fifa, der IAAF, des IOC oder auch im DFB und in den Sportministerien abgeht an Vetternwirtschaft, persönlicher Bereicherung, Korruption und erpresserischer Dopingvertuschung. Man kann die meist überalterte Funktionärskaste nur verachten. Die machen den Spitzensport kaputt.

Die Funktionärskaste muss man ausmisten, absetzen und ersetzen durch hauptamtliche Strukturen mit neutralen Aufsichtsgremien

*Was muss Ihrer Ansicht nach passieren, damit sich das wieder ändert?*

Die Funktionärskaste muss man ausmisten, absetzen und ersetzen durch hauptamtliche Strukturen mit neutralen Aufsichtsgremien. Die Weltsportverbände müssen endlich wieder seriös und vor allem am Sportler arbeiten. Dann gehört eine Dopingbekämpfung dazu, die weltweit unter gleichen Bedingungen arbeiten kann, auch wenn das illusorisch anmutet. Man muss auch wegkommen vom Gigantismus der Olympischen Spiele, aber das IOC begreift es immer noch nicht. Rio ächzt noch lange unter der Last der diesjährigen Spiele, und derzeit lesen wir, dass Tokio Probleme hat, Olympia 2020 auf die Beine zu stellen. Und dann träumen die NRW-Politiker von Olympia in der Rhein-Ruhr-Region? Vielleicht sollte man zwei, drei Städte in der Welt festlegen, in denen künftig im Wechsel Olympische Spiele stattfinden.

*Wo bewahren Sie heute die Devotionalien Ihres Erfolgs auf?*

Die beiden Olympia-Goldmedaillen stehen gerahmt an unauffälliger Stelle in unserer Bücherwand oder sind bei Ausstellungen. Sonst ist das Meiste im Gästebad drapiert. Ein Haufen Medaillen in einer Schale. Dazu „Bambi“, „Goldene Kamera“, mehrere „Bravo-Ottos“, vier „Sportlerin des Jahres“-Preise, das „Silberne Lorbeerblatt“ und der „NRW-Verdienstorden“. Unsere Besucher halten sich in dem Bad immer auffällig lange auf. Mich selbst freut und ehrt besonders, dass das Stadion von Wesseling nach meinem Mädchennamen „Ulrike-Meyfarth-Stadion“ getauft wurde.

Das Gespräch führte Susanne Rohlfing

## Krämmers Tor reicht Sturm nicht

**EISHOCKEY** Zweite DEB-Garde unterliegt der Slowakei beim Deutschland Cup 1:3

**Augsburg.** Das Casting für die Heim-WM hat für die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft mit einer vermeidbaren Niederlage begonnen. 182 Tage vor dem ersten Bully in Köln startete das Team von Bundestrainer Marco Sturm ohne die meisten Stammspieler mit einem 1:3 (0:0, 0:1, 1:2) gegen die Slowakei in den Deutschland Cup. Die zweite Garde des Deutschen Eishockey-Bundes (DEB) konnte ihre deutliche Überlegenheit in den ersten 30 Minuten und zahlreiche gute Torchancen nicht nutzen. „Wir hatten richtig gute Chancen, haben es aber viel zu kompliziert versucht“, klagte Stürmer Thomas Oppenheimer vom ERC Ingolstadt.

Michal Cajkovsky (34.), Vladimir Drapecky (52.) und Tomas Hrnka (60.) erzielten vor 4035 Zuschauern im Curt-Frenzel-Stadion in Augsburg die Tore für die Slowaken, für Deutschland verkürzte Nico Krämer (59.) von den Kölner Haien. Für die DEB-Auswahl sank die Chance auf den Titel-Hattrick beim Heimturnier nach den Siegen 2014 und 2015 deutlich. Nur mit Erfolgen am Samstag (19.30 Uhr) gegen die Schweiz und am Sonntag (16.30 Uhr/ beide Sport1) gegen Kanada könnte das Sturm-Team noch Platz eins erreichen. Dem Bundestrainer geht es in Augsburg allerdings auch mehr um die Sichtung für die Weltmeisterschaft in Köln und Paris (5. bis 21. Mai 2017). „Es ist die einzige Möglichkeit, Spieler zu testen“, sagte Sturm, der drei Debütanten eingeladen hatte. Von dem Team, das Anfang September in Riga das Ticket für die Olympischen Spiele 2018 gelöst hatte, standen lediglich die Stürmer Felix Schütz und Gerrit Fauser auf dem Eis. (sid)



Nicolas Krämer von den Kölner Haien vor Peter Trska. Foto: dpa

## SPORT IM FERNSEHEN

### Samstag

**ARD**, 18 Uhr: Sportschau. – **ZDF**, 23 Uhr: Sportstudio. – **WDR**, 14 Uhr: Fußball, 3. Liga. – **Sat.1**, 22 Uhr: Boxen, WBA-WM: Zeuge - De Carolis. – **Sport1**, 13.55 Uhr: Fußball, Frauen-Bundesliga, Potsdam - Jena; 17.40 Uhr: Handball, EM-Qualifikation, Schweiz - Deutschland; 19.15 Uhr: Eishockey, Deutschland-Cup, Deutschland - Schweiz. – **Sky**, 12 Uhr: Golf, Europa-Tour; 12.30 Uhr: Fußball, 2. Bundesliga; 14 Uhr: Bundesliga; 17.30 Uhr: Fußball, Bundesliga, Frankfurt - Köln.

### Sonntag

**ARD**, 18 Uhr: Sportschau. – **ZDF**, 17.10 Uhr: Sportreportage. – **WDR**, 21.45 Uhr: Sportschau. – **Pro7 MAXX**, 18.30 Uhr: Football, NFL. – **Sport1**, 16.15 Uhr: Eishockey, Deutschland-Cup, Deutschland - Kanada, 20.15 Uhr: Darts, World Series, Halbfinale & Finale. – **Eurosport**, 8.30 Uhr: Motorsport, Langstrecken-WM; 15.30 Uhr: Leichtathletik, NY-Marathon; 21 Uhr: Fußball, MLS, Viertelfinale. – **Sky**, 13 Uhr: Fußball, 2. Bundesliga; 15 Uhr: Bundesliga, Leipzig - Mainz; 17 Uhr: Fußball, Bundesliga, Schalke - Bremen.